

BAUNETZWOCHE #459

Das Querformat für Architekten

7. Juli 2016



PRODER-
CON-BRIEF

Chipperfield, Grcic und
Koolhaas schreiben an
Michael Müller

RICHTUNGS-
WECHSEL
SOZIALES BAUEN IN MEXIKO

DIESE WOCHE

Soziale Bauaufgaben standen lange nicht auf der Agenda von Architekturbüros in Mexiko. Bekannte Bauprojekte aus dem Land, in dem rund 50 Prozent der Bevölkerung als arm gelten, waren oft weit entfernt von den Großstadtrandgebieten mit ihren informellen Siedlungen. Doch langsam verabschieden sich Büros wie Tatiana Bilbao, Dellekamp Arquitectos oder Alberto Kalach vom bloßen Bauen für die Reichen. Woher kommt der plötzliche Richtungswechsel? Wer sind die Auftraggeber für solch soziale Projekte? Und was hat Alejandro Aravena damit zu tun?



7 Richtungswechsel Soziales Bauen in Mexiko

Von Luise Rellensmann und Carsten Krohn

3 Architekturwoche

4 News

22 Tipp

23 Bild der Woche

Titel und oben: Das 8.000-Dollar-House von Tatiana Bilbao in einer Siedlung in Acuña, beide Fotos: Iwan Baan

BauNetz Media GmbH

Geschäftsführer: Jürgen Paul

Creative Director: Stephan Burkoff

Chefredaktion: Jeanette Kunsmann

Texte: Luise Rellensmann

Gestaltung / Artdirektion: Natascha Schuler

Diese Ausgabe wurde ermöglicht durch:

 NEWFORMA


Keine Ausgabe verpassen mit
dem Baunetzwoche-Newsletter.
Jetzt abonnieren!



Die Fassade spielt ver-rückt! Vom 16. Juli bis zum 28. August 2010 war das Portal der Volksbühne „versäult“: Fünf original getreu nachgebildete Säulen komplettierten die vorhandene Kulissenarchitektur des verlassenem Hauses. Foto: osa – office for subversive architecture

www.volksbuehne-berlin.de

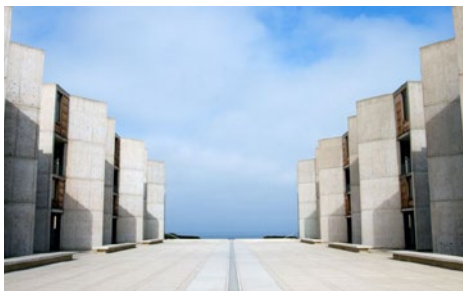
MONTAG

Verrammelte Türen an der Volksbühne in Berlin. Das in den Spielzeitferien 2010 vom office for subversive architecture geschlossene Portal wirkt heute so aktuell wie nie. Mit einem offenen Brief hoffen die Mitarbeiter der Volksbühne sich vor dem Intendantenwechsel zu schützen – Chris Dercon und seinem Team bleibt bisher der Zutritt zum Gebäude verwehrt. Nach Monaten des Dercon-Bashings gibt es seit letzter Woche endlich Stimmen gegen diesen „irrationalen Alarmismus“. Auf Initiative des Münchner Haus-der-Kunst-Direktors Okwui Enwezor ergreifen gleich eine ganze Reihe bekannter Kulturschaffender Partei für den neuen Intendanten. Dass der an den Berliner Bürgermeister gerichtete Pro-Dercon-Brief neben Hans-Ulrich Obrist, Konstantin Grcic, Peter Saville auch von den drei Star-Architekten David Chipperfield, Rem Koolhaas und Jacques Herzog unterzeichnet wurde, gibt dem Volksbühnenstreit eine erfrischende Wendung. Und im Grunde enthüllt die Debatte, dass Revolutionäre ohne Mut zur Erneuerung auch nur Reaktionäre sind: Gewinnen kann am Ende nur das Theater. *jk*

NEWS

KATHEDRALEN DER KULTUR

DOKUMENTATION AUF ARTE



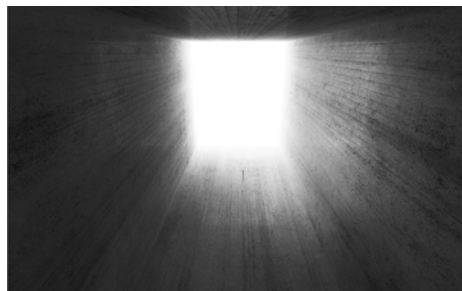
© 2013 Alex Falk, aus Robert Redford: „Das Salk Institut“

Nach der Berliner Philharmonie, der Russischen Nationalbibliothek und dem Opernhaus in Oslo blickt die kommende Folge der Dokumentationsreihe „Kathedralen der Kultur“ nach Kalifornien: La Jolla, einem Vorort von San Diego. Die Hauptrolle spielt nämlich diesmal das Salk Institute for Biological Studies von Louis Kahn. Dieser erfüllte 1959 den Traum des Virologen Jonas Salk nach einer neuen Art Forschungsinstitut, in dem sich Picasso zu Hause fühlen würde – ein „Kloster“ an der kalifornischen Küste. Untermalt mit Musik von Moby zeigt Robert Redfords Dokumentation „Kahns außergewöhnlichen Entwurf als modernes Meisterwerk“ – zu sehen noch bis zum 10. Juli 2016 in der ARTE-Mediathek.

www.arte.tv

WENN WIR KUNST BAUTEN

AUSSTELLUNG IN DÜSSELDORF



Rene Kersting: Bunker der Herrlichkeit – Villa für eine Person

Architektur ist Baukunst: Diese Haltung war Ausgangspunkt für Absolventen der Kunstakademie Düsseldorf, deren Arbeiten nun in einer Ausstellung zu sehen sind. Unter dem Titel „Wenn wir Kunst bauten“ werden vier baukünstlerische Auseinandersetzungen, zwölf verschiedene Orte und Raumatmosphären von Micha Jönke, Rene Kersting, Elena Miegel und Susanne Priebis gezeigt – theoretische und emotionale Inhalte seien dabei wichtiger als die technisch, ökonomische Optimierung von Planungsprozessen gewesen, heißt es in der Ankündigung. Könnte ein spannender Dialog mit der Architektur werden. *Vom 11. bis 24. Juli 2016 in der Kunstakademie Düsseldorf, Karl-Anton-Straße 16, 40211 Düsseldorf*

www.wennwirkunstbauten.de

ANHÖHE

FOREIGN AFFAIRS IN BERLIN



realities:united, Haus der Berliner Festspiele, 2016

Eine Rampe für Fritz Bornemann: Vor dem Haupteingang des Hauses der Berliner Festspiele in der Schaperstraße steht ein Hügel aus Holz: ein acht Meter breiter Hybrid aus Rampe und Treppe. Installiert von realities:united, die wie auch in den Vorjahren für die Architektur des Theater-Festivals *Foreign Affairs* verantwortlich zeichnen, steht die „Anhöhe“ für ein Spiel zwischen Erschließung und Hindernis, Auf- und Abstieg, Beobachtung und Erhabenheit. Außerdem: William Kentridge bespielt Fassade und Keller, Dries Verhoeven einen geheimen Raum, Nelisiwe Xaba das Dach und Mary Reid Kelley operiert in der Kassenhalle. *Foreign Affairs* „Uncertainty“: *Noch bis 17. Juli 2016 im Haus der Berliner Festspiele*

www.berlinerfestspiele.de

WAS IHR WOLLT

SOMMERRUNDE CAMPUS MASTERS



„WAS IHR WOLLT 3: Eine Interimsoper für das Staatstheater Stuttgart“ von Matthias Faul

Mit nachhaltigen und umweltbewussten Projekten startet die Sommerrunde bei den Campus Masters: Eine maritime Station in der Arktis soll den Klimawandel gezielter erforschen, eine experimentelle Klimahülle könnte Minneapolis schützen und in Detroit wird eine leerstehende Fabrikhalle durch baubotanische Eingriffe wieder zum Leben erweckt. Ein Schwerpunkt ist auch das Thema Kulturbauten: Für den Ilmpark in Weimar werden zwei Kammermusikäle entworfen, in Istanbul eine Brache als Stadtbühne neu interpretiert und in Stuttgart unter dem Titel „Was ihr wollt“ eine Interimsoper für das Staatstheater entwickelt. Die Abstimmung läuft bis zum 7. August 2016 – alle 20 Projekte im Wettbewerb unter:

www.baunetz.de/campus-masters

TAUSENDGÜLDENKRAUT

OBJEKT IM BAUNETZ WISSEN



Foto: René C. Dürr

Horizontale Bänder in Braun und Grau – aus der Ferne weckt der Wohn- und Geschäftskomplex *Flor* im schweizerischen Uster Assoziationen an Verwaltungsbauten der 60er- und 70er-Jahre. Bei näherem Hinsehen jedoch entpuppt sich die Fassade als fein differenzierter Wechsel vertikaler Holzverschalungen und punktgerasterter Metallbrüstungen, die ein Blütenmotiv zielt: Das Tausendgüldenkraut wächst auch in der Umgebung und ist nun charakteristisch für das Gebäudeensemble. Geplant von den Architekten Burckhardt + Partner aus Zürich, ist es im Minergiestandard errichtet. Im reizvollen Kontrast zu Holz und Metall steht der dunkle Sockel, umhüllt von geriffelten Keramikriemchen.

www.baunetzwissen.de

SODA DESIGNERS

INTERVIEW BEI DESIGNLINES



Nada Nasrallah und Christian Horner
Foto: Yasmina Haddad

Nada Nasrallah und Christian Horner sind ein starkes Team. Die beiden Gründer von Soda Designers haben bei Ron Arad an der Angewandten in Wien studiert. Erste Erfahrungen haben sie bei Sottsass Associati in Mailand und Radi Designers in Paris gesammelt, bevor sie 2000 ihr eigenes Büro in Wien gründeten. An der Donau schätzen sie nicht nur die ausgeglichene Atmosphäre. Die Stadt inspiriert sie mit permanenten Sprüngen durch die Zeit. Norman Kietzmann hat mit Nada Nasrallah und Christian Horner über hohe Decken, collagiertes Wohnen und ihre Lieblingstipps für Wien gesprochen – mehr im Interview bei Designlines.

www.designlines.de

457* JOBS.
Der BauNetzStellenmarkt

Verbringen Sie
mehr Zeit als Architekt.
... und überlassen Sie alles
andere einfach uns.



Damit Ihr Erfolg von sich reden macht:
Projektinformations-management von Newforma

Erfahren Sie hier wie's geht.

 **NEWFORMA**[®]

Tel. +49 (0)89 24 414 939

www.newforma.de

Inhalt Architekturwoche 7 News Dossier Tipp Buch Bild der Woche

RICHTUNGS- WECHSEL

SOZIALES BAUEN
IN MEXIKO



RICHTUNGS- WECHSEL

SOZIALES BAUEN IN MEXIKO

VON LUISE RELLENSMANN UND CARSTEN KROHN

Privatrefugien an abgelegenen Stränden oder prestigeträchtige Kulturbauten gehören zu den viel publizierten Gebäudetypologien aus Mexiko, einem Land, in dem rund 50 Prozent der Bevölkerung als arm gelten. Zwei Drittel aller Häuser in Mexiko werden von ihren Bewohnern gebaut. Die Menschen mit den niedrigsten Einkommen errichten ihre Unterkünfte selbst, mit den bescheidensten Mitteln, ohne Infrastruktur, am Rande der Stadt. Nach ein paar Jahren geht das Grundstück in ihren Besitz über. Plötzlich jedoch bauen renommierte Architekten wie Tatiana Bilbao, Derek Dellekamp oder Alberto Kalach nicht mehr ausschließlich für die Reichen – ihre Ambition: Sozialwohnungen zu schaffen, die sich der Kultur und den Bedürfnissen der Bewohner sowie dem klimatischen Kontext anpassen. Woher kommt der Richtungswechsel?

diese und vorherige Seite:
Alejandro Aravena, Wohnanlage Santa Catarina am Stadtrand von Monterrey, 2010, Fotos: Carsten Krohn



Eins der wenigen international beachteten Sozialwohnprojekte Mexikos ist gleichzeitig das erste Bauwerk, das Alejandro Aravena außerhalb seines Heimatlandes Chile realisiert hat. 2010 lud die Bauverwaltung des im Nordosten Mexikos gelegenen Bundesstaates Nuevo León Aravenas Büro Elemental ein, am Rande seiner Hauptstadt Monterrey (4,1 Millionen Einwohner) 70 Wohneinheiten zu bauen. Das Projekt soll nach dem von Elemental entwickelten Incremental-Housing-Prinzip, dem schrittweisen Selber-Weiterbauen je nach Bedarf und Möglichkeiten der Bewohner, funktionieren.

Hat Aravena das architektonische Engagement im sozialen Bereich in Mexiko attraktiv gemacht? Dem würde **Pedro Damián Pacheco Vásquez**, Architekt und Professor

Links: Wohnanlage Santa Catarina. Die Zwischenräume können von den Bewohnern selbst ausgebaut werden.

Rechts: Pedro Damián Pacheco Vásquez mit Anwohnern einer informellen Siedlung in Monterrey. Die Treppenanlage wurde mit Studenten konzipiert und von den Anwohnern gebaut. Fotos: Carsten Krohn

am Tec de Monterrey widersprechen. Pachecos Projekte sind außerhalb des Landes kaum bekannt. Der Hochschullehrer ist einer der wenigen mexikanischen Architekten, dessen Schwerpunkt seit jeher auf sozialen Bauaufgaben liegt. Mit seinem der Architekturfakultät angegliedertem Programm **Impulso Urbano** hat er in den vergangenen 20 Jahren zahlreiche kleinmaßstäbliche Projekte wie Wohnhäuser, Gemeindezentren oder Ausbildungsstätten in einkommensschwachen Wohnvierteln realisiert.

Wie alle Studenten in Mexiko müssen auch Architekturstudierende am Tec de Monterrey Sozialstunden ableisten: Das können sie in Pachecos Programm. In den Ateliers entwickeln sie neue Baumodule, testen Materialien, insbesondere recycelte, die sie später selbst verbauen – manchmal mit Unterstützung spezialisierter Handwerker und immer unter Beteiligung zukünftiger Bewohner und Nutzer.





In Acuña ließ die Wohnungsbaugesellschaft IFONAVIT 20 Häuser des von Tatiana Bilbao Estudio entwickelten Prototypes an der Stelle errichten, wo zuvor rund 600 Häuser durch einen Tornado zerstört worden waren. Die Architektin, die Rasterplanungen des mexikanischen Sozialwohnungsbaus strikt ablehnt, sieht das Projekt kritisch: Das Modell sei als Individualhaus für die ärmste Landbevölkerung geplant. Foto: Iwan Baan

„Es ist wichtig, die Anwohner von Beginn an einzubeziehen und am Bauprozess zu beteiligen, erst dadurch entsteht eine emotionale Bindung“, so Pacheco. Die Teilhabe am Bauprozess sieht er als Garant dafür, dass sich Be- und Anwohner und andere Nutzer später für Pflege und Betrieb der jeweiligen Anlagen und Einrichtungen verantwortlich fühlen – ein Aspekt, der bei Aravenas Projekt fehlt, denn erst beim eigenständigen Weiterbauen besteht die Möglichkeit, Verbundenheit mit dem Eigenheim zu entwickeln. Tatsächlich haben auch sechs Jahre nach der Fertigstellung nur sehr wenige Bewohner ihre Haushälfte erweitert, und dies eher auf rabiate Art und Weise. Auf den kalkweißen Wänden finden sich Tags von Graffiti-Sprayern. In gelb, blau oder pink hingegen leuchten die individuell gestalteten Fassaden hinter den kleinen Vorgärten der lebhaften Nachbarstraßen. Gegen das dichte und bunte Nebeneinander dieser größtenteils eingeschossigen Bebauung wirkt die um einen Innenhof geplante Wohnanlage Aravenas eher anonym.

„Aravenas Konzept ist nicht für Mexiko geschaffen“, meint Pedro Pacheco. „Wenn Architekten ans Werk gehen, verschlimmern sie oft die Wohngebiete anstatt sie zu verbessern.“ Den wenigsten gelinge es, die Gemeinschaft der bestehenden Wohngebiete zu verstehen und deren Logik weiterzuentwickeln. „Es ist wie im Handwerk: Wenn du einen kleinen, handgefertigten Gegenstand als Massenware im größeren Maßstab reproduzierst, geht dabei etwas verloren.“

Während sich Aravenas Projekt in einer Wohngegend der unteren Mittelschicht befindet, baut Pacheco vorwiegend in den sogenannten informellen Siedlungen. Seine Projekte knüpfen dabei an deren vernakuläre Qualitäten an. „Die meisten der Siedlungen entstehen in einem langsamen, bis zu 30-jährigen Prozess durch Selbsthilfe.“ Pacheco lobt die Dichte, die ökonomischen Bauprinzipien sowie die Anpassungsfähigkeit der Siedlungen, die sich wie weiche Teppiche über die hügeligen Bergfüße der von Gebirgen umgebenen Stadt legen. Diese Siedlungen sind illegal, obwohl sie oft rücksichtsvoller mit Kontext und Topographie umgehen als die Luxusvillen der reichen Oberschicht, die ebenfalls an den Berghängen thronen – deren Fundamente sind oft teurer als die Häuser selbst.

Eine in Zusammenarbeit mit Impulso Urbano 2016 fertiggestellte Treppenanlage in Monterrey. Gebaut wurde sie von den Bewohnern einer illegalen Siedlung, Foto: Carsten Krohn





Links: Casa Rosienda, Rechts: Casa Viesca. Beide Projekte wurden von Impulso Urbano in Monterrey gebaut. Die aufgeständerte Bauweise ermöglicht, dass Bewohner während der Bauarbeiten in ihrem Zuhause auf dem Grundstück weiterleben können.
Fotos: Carsten Krohn

Impulso Urbano sieht großes Potential in den Bauweisen der „informellen“ Siedlungen, gerade was die Wiederverwendung von Abfallprodukten angeht. Viele der entwickelten Baumodule werden aus recyceltem Material gefertigt. So etwa die Dämmung eines gerade fertiggestellten Hauses für eine fünfköpfige Familie, die ihre Existenz durch das Sammeln von Abfall bestreitet. Das Casa Viesca wurde von einer Privatperson gesponsert und von Studenten gebaut. Das in nur wenigen Monaten entstandene Haus ist aufgeständert. Dies ermöglicht den Bewohnern, ihr Zuhause im Erdgeschoss weiter zu bewohnen, während das Obergeschoss zunächst als eine Brücke darüber entsteht. Dieses Konstruktionsprinzip wurde über die Jahre entwickelt und mit jedem weiteren Bau optimiert, und dennoch stellt jedes Gebäude von Impulso Urbano einen einzigartigen Prototypen dar.

Neben Wohnhäusern hat Impulso Urbano eine Reihe von kleinen Gemeindezentren realisiert, wie etwa eine Ausbildungsstätte für Behindertenbetreuer oder einen Computerpool für Jugendliche. Eine Anwohnerin, die in den Bau involviert war, wurde zur Kursleiterin ausgebildet und inzwischen von einem Unternehmen abgeworben. Geschichten wie diese beschreiben als reale Erfolge, wie Pedro Pacheco seine Profession begreift. Architektur ist für ihn ein Medium, das es vermag, die Lebensbedingungen von Menschen positiv zu beeinflussen. Auch deshalb bleibt er trotz Zweifeln an Aravenas Monterrey-Projekt froh über den Pritzker-Preis für den Chilenen, der wie er selbst seit Anfang seiner Karriere hauptsächlich auf sozialen Wohnungsbau setzt. „Es ist an der Zeit, dass sich Architektur in diese Richtung bewegt“, sagt Pacheco und verweist auf namhafte mexikanische Büros, die sich seit kurzem mit sozialen Bauaufgaben befassen.



„Die Häuser können noch so schön sein, was am Ende zählt, ist die Lage“, so Tatiana Bilbao. Sie plädiert dafür, Wohnen für die ärmsten sozialen Schichten stärker an städtische Infrastrukturen anzubinden. Fotos: Iwan Baan





Sozialer Wohnungsbau, der nicht improvisiert aussieht: 8.000-Dollar-House in Acuña von Tatiana Bilbao, Foto: Iwan Baan



Monotone Rasterbauweise in Monterrey – viele der Millionen neugebauten Häuser stehen leer. Foto: Carsten Krohn

Kein Sozialwohnungsbau: Auch wenn die staatliche Gesellschaft INFONAVIT jährlich über 700.000 Sozialwohnungen baut und finanziert, erreichen deren Programme nicht die 50 Prozent der Bevölkerung, die als arm gilt. Der auf der Chicago Biennale gezeigte Prototyp von Tatiana Bilbao Estudio ist nicht als Modul für eine Siedlung gedacht, sondern als individuelles Wohnhaus für die „Basis der Gesellschaftspyramide“, die ärmsten der Landbevölkerung, erklärt die Architektin.

Ausstellung Chicago: Foto: Alejandro Spamer



Dazu zählt das heute rund 40-köpfige Büro Tatiana Bilbao Estudio in Mexiko-Stadt, mit Mitarbeitern aus Indien, Portugal, der Schweiz und auch Deutschland. Bekannt wurde die Anfang 40-jährige Tatiana Bilbao mit Privathäusern, wie dem Haus mit einem runden Pool auf dem Dach, das sie für den mexikanischen Künstler Gabriel Orozco nach dem Vorbild einer indischen Sternwarte ausführte.

Im Herbst 2015 präsentierte sie mit dem 8.000-Dollar-House einen anpassungsfähigen Prototyp, der in unterschiedlicher materieller Ausführung theoretisch landesweit baubar ist. Für eine Ausstellung in Chicago aus Holz konstruiert, realisierte das Büro eine Variante in Betonziegeln als Teil einer Wiederaufbaumaßnahme in Acuña im Bundesstaat Coahuila nach einem verheerenden Tornado. „Das Problem mit dem



Tlacolula im süd-mexikanischen Bundesstaat Oaxaca realisierten Dellekamp Arquitectos 2010 96 Wohnhäuser, deren einfache Grundstruktur aus der vernakulären Architektur der Umgebung entwickelt ist, vielfältige räumliche Situationen ermöglicht und dem Gemeinschaftssinn mexikanischer Kultur entspreche, so die Architekten. Fotos: Derek Dellekamp

Sozialwohnungsbau, den wir in Mexiko haben: Dass er nicht anpassungsfähig an die Kultur und Bedürfnisse seiner Bewohner ist," erklärt Bilbao, die sich strikt gegen die landestypischen Rasterplanungen ausspricht. Auch ihr Prototyp sei nicht dafür gemacht, die Art der Realisierung in Acuña – als Siedlung mit 20 Häusern – eine Ausnahme. „Das 8.000-Dollar-House ist kein Sozialwohnungsbau, sondern ein individuelles Wohnhaus für die Ärmsten der Landbevölkerung, die in den staatlichen Wohnungsbauprogrammen keine Berücksichtigung finden.“

Für die Entwicklung des Prototyps sprach das Büro mit 2.000 zukünftigen Nutzern: „Nach unseren Umfragen wollen die potentiellen Bewohner kein modulares Haus, das nicht nach einem Haus aussieht. Das ganze Land ist übersät von Häusern, aus deren flachen Dachplatten die Bewehrungseisen kragen – früher war das ein Zeichen von Prosperität, heute symbolisieren sie ein Scheitern“, erklärt die Architektin. Oberste Priorität sei es daher gewesen, Häuser zu bauen, die vollendet und nicht improvisiert aussehen. Bilbao arbeitet mit einem psychologischen Trick: Trotz Satteldach bietet

die von ihr entwickelte Typologie Raum für zukünftige Erweiterungen und ist individuell modifizierbar. Die Erweiterbarkeit des Hauses bleibt in Mexiko wichtig, da die Mexikaner ihre Häuser häufig generationsübergreifend bewohnen.

Ihr Engagement für soziale Bau Themen begann vor etwa acht Jahren, erinnert sich Bilbao, doch damals hätte die Regierung den Architekten nicht zugehört, gesteigertes Interesse gebe es erst seit dem Regierungswechsel 2012. Mit ihren Studenten an der Harvard, Rice und Columbia University hat die Architekturprofessorin vielfach zum



Die von Mario Pani Anfang der 1960er Jahre errichtete Großsiedlung Tlatelolco in Mexiko-Stadt wurde während des großen Erdbebens 1985 teilweise zerstört. Fotos: Mario Pani Archiv, Tecnológico de Monterrey



Sozialwohnungsbau in Mexiko gearbeitet und plant derzeit, die Studien in einer Publikation zusammenzufassen. Wer keine Lösungen anbietet, werde schließlich selbst ein Teil des Problems, so Bilbao.

Auf der 15. Architekturbiennale in Venedig zeigt die Architektin zusammen mit Derek Dellekamp, der ebenfalls mit seinem Büro in Mexiko-Stadt ansässig ist, einen Beitrag im Arsenale: Ihr gemeinsamer Entwurf für eine Intervention setzt sich kritisch mit dem Thema öffentlicher Raum vor dem Hintergrund von Gewalt, Korruption und Drogenkartellen in der Megacity auseinander. Auch Dellekamp engagiert sich seit einigen Jahren im Sozialwohnungsbau, 2010 – im gleichen Jahr wie Aravena in Monterrey – stellte er eine Anlage mit 96 Häusern in Oaxaca im Süden Mexikos fertig. Derzeit plant er zwei weitere Projekte – 3.000 Wohnungen und eine weitere Anlage mit 1.500 Häusern sollen entstehen.

Aber woher kommt das jüngste Interesse, und wer sind die Auftraggeber dieser Projekte? Dellekamp spricht von einer Krise im Sozialwohnungsbau vor rund zwei Jahren. Die verantwortlichen Gesellschaften waren gezwungen, neue Wege einzuschlagen: „Plötzlich zeigen sie Interesse an Architekten wie mir oder Tatiana. Endlich haben wir die Möglichkeit, in dem Bereich aktiv zu werden.“

Aber wer hat vorher diese Häuser entworfen, Architekten? „Die Excel-Tabelle“, antwortet Dellekamp nüchtern. Im Vergleich mit dem, was an sozialem Massenwohnungsbau in den großen Gesellschaften am Reißbrett produziert werde, seien Projekte in die tatsächlich Stadtplaner und Architekten involviert sind, noch immer selten. Organisationen wie INFONAVIT (Instituto del Fondo Nacional de la Vivienda para los Trabajadores) knüpften mit ihrer neuen Strategie an frühere Zeiten an, vermutet Dellekamp. Seit den Vierzigern- und Fünfzigerjahren realisierte Mario Pani, einer der bekanntesten mexikanischen Architekten, Tausende von Wohnungen, wie etwa in der gigantischen Großsiedlung Tlatelolco in Mexiko-Stadt.

Dellekamp selbst entwickelt für INFONAVIT, die staatliche Wohnungsgesellschaft, die auch Tatiana Bilbao mit dem Projekt in Acuña beauftragte, eine Art Pilotprojekt in Baja California, das langfristigen Einfluss auf die Wohnungsbaupolitik haben soll.



Mit seinem Projekt in Hermosillo strebt Alberto Kalach die Entwicklung einer neuartigen, ressourcensparenden Bautypologie an. Foto Jaime Navarro

Verbesserungswürdig an der üblichen Rasterplanung nennt Dellekamp vor allem auch stadtplanerische Komponenten, eine intelligente Orientierung, öffentliche Plätze und vor allem Mischnutzung. Idealerweise sollte sozialer Wohnungsbau auch näher am Stadtkern liegen anstatt in der Peripherie, um Zugang zur urbanen Infrastruktur und dem städtischen Arbeitsmarkt zu schaffen, doch ist dies in der mexikanischen Realität eine Vision.

Als wichtiger Beitrag zur Diskussion des Sozialen Wohnungsbaus in Mexiko nennt er einen Wettbewerb, zu dem INFONAVIT 2014 32 Architekten des Landes geladen hatte, neben einer Wanderausstellung mit Publikation mündete er in einer Realisierung des Entwurfs von Alberto Kalach. Kalach, der mit seinem Büro Taller de Arquitectura X u.a. die Vasconcelos Bibliothek (2006), die größte öffentliche Bibliothek Lateinamerikas, in Mexiko-Stadt baute, zählt zu den beweglichsten und erfolgreichsten zeitgenössischen Architekten Mexikos.

Anders als Dellekamp, der Potentiale insbesondere in der städtebaulichen Anordnung der Häuser sieht, strebt Alberto Kalach Nachhaltigkeit durch die Entwicklung einer neuartigen, ressourcensparenden Bautypologie an. In der von seinem Büro realisierten Siedlung in Hermosillo wurden zunächst parallele Wandscheiben aus Betonsteinen in einer Dimensionierung errichtet, die ein Minimum an Metall für Bewehrungen verlangt. Die Einheiten können flexibel ausgebaut werden, wobei die Querdurchlüftung wesentlicher Bestandteil der Planung ist. Jedem Haus ist eine Pergola vorgelagert, die entweder als Garage oder als Garten genutzt werden kann. Diese Typologie erinnert an Le Corbusiers Vorschläge einer niedrigen Bebauung mit hoher Dichte – sogar die Tonnengewölbe wurden von ihm bereits vorgeschlagen. Die Wandscheiben sind 3,66 Meter auseinander – exakt die Dimension, die Le Corbusier für sich selbst in seinem Cabanon realisierte.

Auch wenn die staatliche Gesellschaft INFONAVIT jährlich über 700.000 Sozialwohnungen baut und finanziert, erreichen deren Programme nicht die 50 Prozent der Bevölkerung, die als arm gelten. Diese Hälfte ist gleichzeitig Erbauer von 68 Prozent der Wohnbauten in Mexiko. Doch auch im Bereich Selbsthilfe gibt es Handlungsbedarf für Architekten. Eine Gruppe von Architekten aus Monterrey hat ein Buch verfasst, in dem das Bauen mit den einfachsten Mitteln erklärt wird. (Carmen Cecilia Armenta Menchaca, José Ángel Nicolás Iracheta Almaguer, Rena Porsen Overgaard, Luis Fernando Villarreal Ugarte, *Yo Construyo – Manual de Autoconstrucción*, Monterrey 2013). Mit Comiczeichnungen werden die Arbeitsschritte illustriert, um auch jene Menschen zu erreichen, die sonst keine Bücher lesen. Finanziert wurde die Publikation von einem Betonunternehmen, derzeit wird sie als die jüngste Veröffentlichung dieser Art auf der Biennale in Venedig präsentiert. Bemerkenswert war für die Autoren, dass insbesondere Frauen dieses Buch lesen, da sie meistens am Bau und vor allem der permanenten Verbesserung der Häuser arbeiten.

Das Umdenken in der mexikanischen Wohnungsbaupolitik wie bei den staatlichen Wohnungsbaugesellschaften bietet jungen und etablierten Architekten die Gelegenheit zur Erweiterung ihres Betätigungsfeldes, und nimmt die Profession gleichzeitig in die Pflicht. Alle hier vorgestellten Architekten sind in der Lehre tätig und sensibilisieren die nächste Generationen von Architekten für soziale Bauaufgaben. Bislang sind es noch vergleichsweise kleinmaßstäbliche Projekte, die den neuen sozialen Wohnungsbau des Landes in das Bewusstsein der Öffentlichkeit rücken. Sie sind ein erster Schritt hin zur Entwicklung einer neuen, sozial engagierten mexikanischen Baukultur. Ob die weltweite Aufmerksamkeit hilft, in Zukunft tatsächlich auch soziale Veränderungen herbeizuführen, muss sich zeigen.

**DIE MEISTEN DER SIEDLUNGEN ENTSTEHEN IN EINEM LANGSAMEN,
BIS ZU 30-JÄHRIGEN PROZESS DURCH SELBSTHILFE**



Viele illegale Siedlungen gehen rücksichtsvoller mit Topographie und Kontext um als die Luxusvillen der reichen Oberschicht. Ebenfalls an Berghängen thronend, sind deren Fundamente oft teurer als die Häuser selbst. Foto: Carsten Krohn



HELP!

#SOSBRUTALISM

Brutalistische Bauwerke wie La Pyramide in Abidjan, Elfenbeinküste, sind weltweit von Verfall und Abriss bedroht!

SOSBrutalism.org versammelt über 900 Bauten des Brutalismus und startet mit dem Hashtag **#SOSBrutalism** eine Kampagne zum Erhalt der Projekte.

Rettet die Betonmonster!

linkes Bild: Felice Varini, „Triangles percés“,
rechtes Bild: Felice Varini, „Quatre droites aux trois croisements“



OPEN-AIR IN MARSEILLE

Rot, Gelb, Beton: Die diesjährige Sommerinstallation der Unité d' Habitation in Marseille stammt von dem Künstler Felice Varini, der das berühmte Bauwerk auf seine Standpunkte hin untersucht hat. „À Ciel ouvert (Open-Air)“ ist seit Anfang Juli und noch bis zum 2. Oktober 2016 zu sehen. // Fotos: André Morin, Centre d'art de la Cité Radieuse // mamo.fr